



# «Mittelstand hat das Gefühl, zu kurz zu kommen»

**Steuern** Die Umverteilung in der Schweiz führt dazu, dass sich der Mittelstand benachteiligt fühlt. Christoph Brutschin hat zwei Vorschläge, wie sich das System verbessern liesse.

VON MATTHIAS ZEHNDER

**Christoph Brutschin, Sie haben, vereinfacht, gesagt, dass die Reichen immer reicher werden und den Armen gut geholfen wird, dass dabei aber der Mittelstand unter die Räder gerät.**

**Christoph Brutschin:** Das ist so. Wenn man die Daten anschaut, dann ist das zwar stabil, aber wenn man mit dem Mittelstand redet, dann besteht subjektiv das Gefühl, dass der Mittelstand nicht am Wirtschaftswachstum teilnehmen kann und abgehängt wird. Objektiv gesehen wird vor allem der untere Mittelstand hintergedrückt zu den wirklich Armen. Das ist vermutlich der Grund, warum es zu Denkkettelabstimmungen kommt wie der Abzockerinitiative oder auch der Masseneinwanderungsinitiative.

**Verschärft die Globalisierung diese Situation?**

Die Globalisierung verschärft die Probleme der Einkommensverteilung kaum, aber sie wird als Bedrohung erlebt, weil gerade die Arbeitsplätze des unteren Mittelstands in Industrie und Produktion von den Folgen der Globalisierung betroffen sind.

**Sie haben zwei Vorschläge des Thinktanks CH2048 aufgegriffen. Der erste betrifft die Abzüge, die man heute beim steuerbaren Einkommen machen kann.**

Das Problem ist, dass eine Reihe von Abzügen heute erst zum Tragen kommen, wenn man grössere finanzielle Mittel hat. Bevor man Beiträge an die Säule 3a abziehen kann, muss man sie zuerst haben und einzahlen. Ähnliches gilt für Unterhaltsarbeiten am eigenen Haus. Unser Steuersystem bevorteilt also Einkommensgruppen,

die es eigentlich nicht nötig haben. Sinnvoller wäre ein Steuersystem, das weniger Abzüge vorsieht, dafür aber tiefere Tarife bietet.

**Sie kritisieren zweitens, dass sich Personen mit besserer Ausbildung auf Kosten der Allgemeinheit leisten können, Teilzeit zu arbeiten.**

Das ist eine provokante These. Mein Auftrag war es, zu Thesen des wissenschaftlichen Beirats Stellung zu nehmen. Ich habe etwas aufgenommen, was ich immer wieder höre von Leuten, die keine akademische Ausbildung haben, die sagen: Wir müssen 100 Prozent arbeiten und andere, deren Ausbildung von der Allgemeinheit finanziert wurde, können es sich leisten, weniger zu arbeiten.

**Müsste man also das erzielbare und nicht das tatsächliche Einkommen besteuern?**

Genau. Mit der Einschränkung, dass es viele Leute gibt, die mehr arbeiten würden, aber nicht können. Man müsste also abgrenzen zwischen denen, die freiwillig auf Einkommen verzichten und jenen, die unfreiwillig weniger arbeiten.

**Ziel von CH2048 ist das Sowohl-als-auch: Sowohl global wettbewerbsfähig, als auch lokal solidarisch und verantwortungsvoll. Ist das überhaupt möglich?**

Das Stichwort «global wettbewerbsfähig» meint vor allem die Denkkettel-Resultate der verschiedenen Abstimmungen, in denen eine subjektiv empfundene Unzufriedenheit zum Ausdruck kommt, also der Missbrauch des Wahlzettels als Denkkettel, in Fragen, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz tangieren, wie das bei der Masseneinwanderungsinitiative der Fall war.

**Wo liegt denn konkret das Problem in der Schweiz?**

Wenn man die Verhältnisse so global untersucht, wie das die Ökonomen machen, dann stellt man keine grossen Bewegungen fest. Feststellbar ist aber, dass der un-

tere Mittelstand nach Steuern den ganz Armen praktisch gleich gestellt ist, weil die ganz Armen von der Umverteilung profitieren.

**Es lohnt sich nicht mehr, sich mehr anzustrengen?**

Ich glaube nicht, dass der untere Mittelstand zur unteren Gruppe gehören möchte. Er möchte mehr teilhaben am Wirtschaftswachstum. Es geht um eine Entwicklung nach oben.

**Passiert in der Realität nicht genau das Gegenteil: Abschottung und Gewinnmaximierung?**

Die Eigenkapitalrenditen haben tatsächlich zugenommen. Die Abschottung kann man aber auch interpretieren als Ergebnis einer latenten Unzufriedenheit und dem möchte CH2048 entgegenwirken und Reformvorschläge suchen.

**Ist CH2048 also eine Koalition der Vernunft gegen die populistischen Ränder?**

Ich hätte jetzt nicht ganz so hoch gegriffen, aber es geht in der Tat darum, mit gezielten Reformvorschlägen, gewissen ungeliebten Bestrebungen und Tendenzen entgegen zu wirken.



**«Unser Steuersystem bevorteilt Einkommensgruppen, die das eigentlich nicht nötig haben.»**

**Christoph Brutschin** Regierungsrat Basel-Stadt (SP)